

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Weimar.

[Beschluß.]

Jetzt, wo wir 1827 schreiben, und wo Jeder in Deutschland so vieler Freiheit genießt, als er braucht, um recht zu thun, jetzt ist das politische Interesse an diesem Stücke verschwunden und nur das ästhetische ist geblieben. Dieses ist jedoch so groß, daß wenn die Rolle des Helden gut besetzt ist und das Uebrige nicht zurücksteht, der Tell immer ein Lieblingstück der deutschen Bühne bleiben wird. Die Scene des Apfelschießens im dritten Akt, der eigentliche Kern des Stückes und eine der vollkommensten des ganzen deutschen Theaters, that auch heute eine gewaltige Wirkung.

Am 22. Dec.: Jakob und seine Söhne. Man hat nicht selten das Theater der Kirche entgegengesetzt, so wie es von jeher nicht an Leuten gefehlt hat, die über die irreligiösen Wirkungen der Bühne geredet haben. Von dieser trefflichen Oper jedoch läßt sich sagen, daß man aus ihr in so heiligen und frommen Empfindungen nach Hause gehe, als eine Kanzelrede nicht immer in uns hervorbringen vermag. Uebrigens wird man diese Oper im Ganzen nicht leicht vollkommener hören als hier in Weimar, wo ein so großer Sänger, wie Herr Stromeyer, die Parthie des Jakob hat, wo ein klangreicher Tenor, wie Herr Moltke, in der Art: „Ich war Jüngling noch an Jahren,“ entzückt; und Herr La Roche als Simeon dem Gesange nach vollkommen genüget und in dem ergreifenden Spiele seiner verzweiflungsvollen Scenen vielleicht wenige seines Gleichen hat. Die trefflichen Gruppen der sich um ihn bemühenden Brüder ließen fleißige Proben durchblicken; so wie auch das im Ganzen sich gleiche, im Einzelnen aber immer ein wenig abweichende Costüm derselben sehr zu loben war. Mad. Eberwein als Benjamin entwickelte eine große Parthie des Spieles und befriedigte als hochverdiente Sängerin. Das Arrangement des Triumphzuges zu Ende des zweiten, so wie die schöngruppirte Tafelscene zu Anfange des dritten Actes, zeigten den besten Geschmack der obern Leitung.

Am 23. Dec.: Die beiden Galeerensklaven, Melodram mit Chören und Tänzen, aus dem Franz. von Th. Hell. — Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß dieses Stück zu den wirksamsten, effektreichsten unsers Theaters gehöre. Es ist fast keine Leidenschaft, kein Gefühl, das nicht dadurch in Anregung käme. Abscheu, Mitleiden, Besorgniß, Angst, Entsetzen, Theilnahme, Freude, alles wechselt, und zwar nie in Folge falscher Mittel und sogenannter Theater-Coups, sondern alles resultirt auf das Verständigste und Wahrste aus dem Sujet, das mit solcher Einsicht in Bezug auf theatralische Wirkung entwickelt und vor Augen gebracht worden, wie wenig andere. Man läßt sich im Laufe der Handlung durchrütteln, aber indem man heiter und befriedigt nach Hause geht, freuet man sich, Zeuge einer Handlung gewesen zu seyn, die in jedem Augenblick die äußerste Gefahr drohete, aber dennoch einen so guten Ausgang hatte.

Der schreckliche Unbekannte gehört zu einer der besten Rollen unsers La Roche, der, gleich dem realen Sinne des Stückes selbst, mit einfachen Mitteln die größten Wirkungen hervorbringt, eben weil diese Mittel das Gepräge der höchsten Wahrheit an sich tragen. Seine Kleidung, vom Kopfe bis zum Fuße, sein Gesicht, seine Haare, sein Bart, seine körperliche Haltung, der Ton seiner Stimme, kurz die ganze Erscheinung hat eine so außerordentliche Realität, daß man den Künstler fragen möchte, in welcher Schule von Gaunern und Bagabonden er diese Rolle studirt habe? Die Erkenn-Scene, so wie einige andere, ragen an das Große. Die Art, wie er sich aufrichtet, den edlen Francois vom Kopfe bis zum Fuße betrachtet und die Worte hervorbringt: „Kamerad! mich dünkt, wir sehen uns heute nicht zum erstenmale!“ trägt ein unnennbares Etwas in sich, das jeden Zuhörer ergreift, und unwillkürlich schauern macht. — Herr Durand als Francois ist gleichfalls durch das ganze Stück höchst vortrefflich; nicht weniger Mad. Seidel als Besitzerin der Mühle, und Herr Dels als deren Bruder Antoine Perrot. Herr Lorhing als renomirender Postmeister, so wie Herr Seidel als Müllerbursche Jean Leblanc, waren vollkommen so gut als ihre Rollen.

Auch die Tänze waren wohl arrangirt und verriethen vielen Fleiß bei ihrer Einübung. Die Kinder waren allerliebste und außerordentlich gemessen und sicher in ihren Schritten. Dann aber erschienen Dem. Kladzig und Herr Franke als Solotänzer und entlockten dem Publikum durch die Anmuth und Kühnheit ihrer Bewegungen einen stürmischen Beifall.

Mit dem heutigen Abend waren die Vorstellungen vor den Weihnachtsfeiertagen geschlossen. Nun vernehmen wir mit großer Freude, daß außer einigen neuen Opern auch der Kaufmann von Venedig einstudirt werden solle und hoffen also in den glücklichen Fall zu kommen, Mad. Jagemann sehr bald als Portia und Herrn La Roche als Shylok bewundern zu können.

Eckermann.

Aus Prag.

Am 18. Decbr. 1827.

Der Advent-Concerte hörten wir bisher drei: der Violinspieler Herr Ludwig Maurer, königl. großbritannischer hannoverscher Concertmeister, ließ sich zweimal im Theater mit großer Theilnahme hören, von seinen Compositionen gefielen vorzüglich die Variationen über ein Thema aus der „weißen Frau“ und das Quartett-Concert für 4 Violinen, vorgetragen von dem Compositenr, Herrn Prof. Piris, und den Herren Bartak und Urbanek, beide ehemalige Zöglinge des hiesigen Conservatoriums der Tonkunst.

[Die Fortsetzung folgt.]